

6. Workshop des GAL-Forschungsfokus Geflüchtete – „Spezifika der Spracharbeit mit Geflüchteten: neue und bleibende Aufgaben“

Am 30. Juni und 01. Juli 2022 fand der 6. – digitale – Workshop des GAL-Forschungsfokus an der TU Darmstadt statt. Zu dem Workshop mit dem Überthema „Spezifika der Spracharbeit mit Geflüchteten: neue und bleibende Aufgaben“ meldeten sich insgesamt über 80 Interessierte an. Der Workshop bestand aus einem Eröffnungsvortrag sowie sieben Vorträgen. In den Pausen präsentierten die Studierenden und Lehrenden eines Begleitseminars eine Broschüre zum Thema Geflüchtete. Organisiert wurde der Workshop von Karin Birkner, Britta Hufeisen, Peter Rosenberg und Katharina Braunagel.

Im **Eröffnungsvortrag *Psychoanalytische Perspektiven auf Flucht und Aufnahme und ihre Implikationen für das Sprachenlernen: Was ist gleich? Was ist anders?*** thematisiert **Verena Plutzar** u. a. die



Erfahrungen aus ihrer Arbeit mit Geflüchteten im Kontext des Bosnienkrieges – nämlich der ganzheitlichen psychoanalytischen Betreuung von Menschen. Dabei betont sie, dass eine Flucht nicht aufhört, wenn die Betroffenen ein Zielland erreicht haben. Als Antwort auf die Fluchtbewegungen aus Syrien formulierte sie 2016

Thesen zu den Fragen, was die Gruppe der Geflüchteten ausmacht und was sie von anderen Gruppen unterscheidet, und überprüft sie im Vortrag: Es sind insbesondere die Umstände der Migration, die Aufnahmebedingungen und die Möglichkeit der Rückkehr. So beeinflusst die Lebenssituation eines Menschen den Zugang zum Sprachenlernen in einem Maße, dass sie Berücksichtigung in der Gestaltung des Unterrichts finden muss. Ein Trauma ist eine individuelle Erfahrung in einem gesellschaftlich-politischen Kontext. Deutschunterricht und Spracharbeit sind schließlich „Traumaarbeit“; allerdings sind Lehrkräfte dafür i. d. R. nicht ausgebildet und auch nicht darauf vorbereitet. In der anschließenden Diskussion wird u. a. die Notwendigkeit der interdisziplinären Arbeit beim Thema Flucht und Geflüchtete hervorgehoben.

In ihrem Vortrag ***Umgang mit nicht-linearen Darstellungsformen und deren Verschriftlichung*** gibt **Kirstin Ulrich** Einblicke in das GraFau-Projekt („Grafiken im Fachunterricht: Fachlicher und sprachlicher

Umgang von Schülerinnen und Schülern mit deutscher und nicht-deutscher Erstsprache mit Grafiken im Unterricht“) und erläutert zunächst die Bedeutung und Wichtigkeit von Grafiken. Unter „nicht-linearen Darstellungsformen“ bzw. „diskontinuierlichen Texten“ werden schließlich schematische Darstellungen von



Sachtexten verstanden, die nicht fortlaufend geschrieben sind. Stattdessen werden Inhalte durch Symbole, Formen und räumliche Anordnung – beispielsweise in Form von Tabellen, Grafiken oder Diagrammen – präsentiert. Schließlich fasste Kirstin Ulrich ihr Dissertationsprojekt, welches im Kontext von

GraFau steht, im Vortrag zusammen, indem sie Einblicke in die Forschungsfragen, Stichprobe, Erhebungsinstrumente und Datenauswertung gibt. Die Ergebnisse der Pilotierung zeigen u. a., dass Seiteneinsteiger*innen sich eher auf einzelne Auffälligkeiten konzentrieren und häufiger Vergleichspartikel verwenden. Die Unterschiede können dadurch erklärt werden, dass Seiteneinsteiger*innen sich in Vorbereitungskursen gerade auch mit Grafiken beschäftigen.

Luisa Knechtel und Tamara Zeyer gehen in ihrem Vortrag ***Erfolgreiche studieninteressierte Deutschlernende 2018 – erfolgreiche Studierende 2022?*** auf ihre Interview-Studien zu ‚good language learners‘ ein. In der Interview-Studie zu studieninteressierten Lernenden 2018/2019 fand eine Operationalisierung des erfolgreichen Spracherwerbs im Kontext der Digitalisierung statt. Der Forschungsfokus lag dabei auf der Mediennutzung von erfolgreichen Deutschlernenden: Woran lässt sich erfolgreicher Spracherwerb

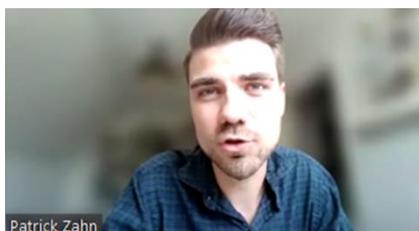


aus der Perspektive der Befragten festmachen? Wie tragen digitale Medien dazu bei? Interviewt wurden insgesamt 19 Geflüchtete. Diese wurden und werden 2022 erneut befragt – insbesondere zu ihrem Umgang mit sprachlichen und studienbezogenen bzw. beruflichen Herausforderungen, zu den Änderungen ihrer Erwartungen und Zielen seit Studienbeginn und, ob ihre Herangehensweise beim Spracherwerb dem Lernerfolg im Laufe des Studiums zuträglich war. Erste Interviewergebnisse betreffen beispielsweise berufliche Neuorientierungen, die Sprachentwicklung während der Corona-Pandemie sowie die Selbstreflexion mit Blick in die Vergangenheit.



aus der Perspektive der Befragten festmachen? Wie tragen digitale Medien dazu bei? Interviewt wurden insgesamt 19 Geflüchtete. Diese wurden und werden 2022 erneut befragt – insbesondere zu ihrem Umgang mit sprachlichen und studienbezogenen bzw. beruflichen Herausforderungen, zu den Änderungen ihrer Erwartungen und Zielen seit Studienbeginn und, ob ihre Herangehensweise beim Spracherwerb dem Lernerfolg im Laufe des Studiums zuträglich war. Erste Interviewergebnisse betreffen beispielsweise berufliche Neuorientierungen, die Sprachentwicklung während der Corona-Pandemie sowie die Selbstreflexion mit Blick in die Vergangenheit.

Patrick Zahn und Wolfgang Wutzer berichten in ihrem Vortrag ***Nutzung digitaler Medien bei Geflüchteten – Ergebnisse einer Studie des Projekts „Lernen – Lehren – Helfen“*** von ihrer Untersuchung zur



Medienkompetenz bei Geflüchteten. Dies ist u. a. insbesondere deswegen relevant, weil Mediennutzung direkte Auswirkungen auf die Informationsbeschaffung hat, sodass eine geringe Medienkompetenz weniger Chancen auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe bedeutet. Bisherige Forschungsergebnisse weisen da-

rauf hin, dass die wichtigste Funktion der Medien für Geflüchtete in der Kommunikation und nicht in der Informationssuche liegt. Verschiedene Studien zur Mediennutzung bei Geflüchteten in Deutschland zeigen, dass v. a. Smartphones genutzt werden. Die Medienkompetenz an Computern sowie für Apps ist jedoch kaum bis nicht vorhanden. Die Befragung durch einen Online-Fragebogen von 16 Ukrainerinnen ergab für diese Gruppe eine deutlich höhere Nutzung digitaler Angebote als bei Geflüchteten v. a. aus Zentralasien.



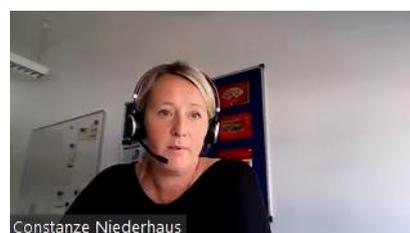
rauf hin, dass die wichtigste Funktion der Medien für Geflüchtete in der Kommunikation und nicht in der Informationssuche liegt. Verschiedene Studien zur Mediennutzung bei Geflüchteten in Deutschland zeigen, dass v. a. Smartphones genutzt werden. Die Medienkompetenz an Computern sowie für Apps ist jedoch kaum bis nicht vorhanden. Die Befragung durch einen Online-Fragebogen von 16 Ukrainerinnen ergab für diese Gruppe eine deutlich höhere Nutzung digitaler Angebote als bei Geflüchteten v. a. aus Zentralasien.

Im Vortrag **Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Sprachbegleitung im digitalen Raum** stellen **Magdalena Can, Mareike Müller und Constanze Niederhaus** das Projekt „(Digitale) Sprachbegleitung



Geflüchteter“ vor. In diesem Projekt begleiten (Lehramts-)Studierende im Rahmen ihres Berufsfeldpraktikums oder ehrenamtlich neu zugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Region Paderborn sprachlich. Seit 2016 waren mehr als 200 Studierende und über 400 Neuzugewanderte und Geflüchtete am Pro-

jekt beteiligt. Durch die Corona-Pandemie kam der Schwerpunkt auf Sprachbegleitung im digitalen Raum zustande. Zudem wird ehrenamtliche Sprachhilfe fokussiert. In ihrer Studie befragten die drei Vortragenden Geflüchtete in Leitfaden-Interviews u. a. zu ihren Partizipationserfahrungen und -möglichkeiten im Alltag



und im Zusammenhang mit Bildung, zu ihrer Wahrnehmung der Projektteilnahme allgemein und bzgl. der digitalen Umsetzung, zu der Interaktion mit den Sprachbegleitenden sowie zur Sprachlernsituation vor und nach der Projektteilnahme. Dabei kommen sie u. a. zu dem Ergebnis, dass Sprachbegleitung als Brücke zwischen

Ehrenamt und Sprachunterricht wichtige und manchmal sogar einzige Zugänge zu kommunikativer Praxis schafft.

Im Vortrag **Schweigen. Der Spracherwerb unbegleiteter Minderjähriger aus historischer und aktueller Perspektive** fokussiert **Katharina Brzić** die Erfahrungen jüdischer Personen, die insbesondere nach

der „Reichsprogromnacht“ als Kinder geflüchtet sind. Dabei zeigt sie im Vortrag v. a. charakteristische Zitate aus den geführten Interviews und ordnet sie in die Kategorisierung *vor* und *nach* der „Reichsprogromnacht“ ein. Zentrale Elemente sind insbesondere *Silencing* vor und nach der Flucht – nicht sprechen, nicht auffallen,



nicht fragen, nicht laut sprechen, leise lauschen, nicht belasten – sowie das soziolinguistische Konzept *Voice*. Daher lautet die aktuelle Fragestellung im Rahmen einer Lehrendenbefragung, ob Lehrende heute imstande sind, die *Voices* zu hören. Die Vortragende kommt u. a. zu dem Schluss, dass eine Theorie für *Voice* und Schulerfolg benötigt wird und dass der Begriff von mehrsprachige auf mehrstimmige Gesellschaft erweitert werden sollte, weil nicht nur Sprachen, sondern auch Stimmen ein unterschiedliches Prestige genießen.

Im Vortrag **Die Bedeutung der Schrift für die Unterrichtung von Flüchtlingen** präsentiert – nach einleitenden Worten zum Thema Geflüchtete von **Christa Röber – Sheila Cerezo Cabezo** das Vorgehen



sowie zentrale Erkenntnisse ihrer Studie im Rahmen ihrer Masterthesis. Sie untersuchte die Vermittlung von deutscher Orthografie mithilfe eines silbenbasierten Ansatzes anhand von Varianten deutscher Trochäen. Die Daten wurden im Rahmen eines digitalen Deutschkurses mit vier Proband*innen aus Spanien erhoben.

In der Studie beschäftigte sich Sheila Cerezo Cabezo mit dem Erwerb des orthografischen Wissens und wie dadurch die Aussprache von Trochäen erlernt werden kann. Im Kurs wurden eine Wagen- und Anhänger-Darstellung für betonte und unbetonte Silben zur Veranschaulichung der Trochäen genutzt sowie die prosodischen Strukturen im Deutschen und Spanischen verglichen. Die Studie ergab, dass der Erwerb der Orthografie ein Prozess des Bewusstmachens der phonetischen Struktur ist. Durch Tests am Anfang und am Ende des Kurses konnte festgehalten werden, dass alle vier Untersuchungsteilnehmende sich nach dem Kurs verbessert haben.

Im Vortrag **Praxisbericht Deutschunterricht für ukrainische Geflüchtete an der FSU Jena** geben **Liliia Bezugla, Andriiana Raikova und Dorothea Spaniel-Weise** Einblicke in die ehrenamtliche Sprachbegleitung von ukrainischen Geflüchteten durch Studierende der FSU

Jena im Rahmen eines zehn Wochen dauernden Kurses. In das Kurskonzept flossen die Erfahrungen von 2015/16 ein. Die ehrenamtlich tätigen Studierenden wurden unterstützt durch Möglichkeiten zum Austausch, Impuls- und Begleit-Workshops sowie Reflexions- und Feedbackgespräche. Im Vortrag betont Liliia Bezugla, Gastprofessorin der Universität



Charkiw, drei Spezifika der Spracharbeit mit ukrainischen Geflüchteten u. a. hinsichtlich der Lehr-Lern-Traditionen in der Ukraine: kognitiv-kommunikativer Ansatz, geringere Rolle der lexikalischen Progression sowie dynamische und kreative Unterrichtsgestaltung. Des Weiteren wurden zwölf Gruppeninterviews mit den Lehrteams in

Jena geführt, in denen sie zu ihrer Motivation, ihren Erfahrungen, ihrer Arbeit in Lehrteams, der Planung und Materialgestaltung, der Rolle der L1 und Mehrsprachigkeit sowie zu ihrer Professionalisierung befragt wurden. Die Hauptinitiatorin des Projekts, Andriiana Raikova, berichtet abschließend über das Zustandekommen des Kurses und die Sicht der Teilnehmenden, die über Fragebogen ermittelt wurde.



In der **Abschlussrunde** wurden übergreifende Aspekte sowie Reflexionen des Workshops zusammengetragen und diskutiert. Einerseits stehen die drei Elemente Spezifika der Flucht (psychosoziale Perspektive), DaZ-Didaktik (Methoden) sowie Besonderheiten der konkreten Situation (z. B. Ausgangssprache, Fluchtursache) in einer Art Wechselwirkungs-dreieck. Andererseits wurden mehrere Spannungsverhältnisse deutlich – wie beispielsweise Alltag versus Deutschlernen und Alltagssprache versus Fachsprache. Ein weiteres wesentliches Ergebnis des Workshops ist, dass Sprachkurse wichtige Kontaktknüpfungsorte sind und der ehrenamtlichen Sprachbegleitung eine zentrale Bedeutung zukommt. Durch Interdisziplinarität bzw. interdisziplinäres Arbeiten und Forschen kann viel voneinander über die Komplexität der Themen Spracherwerb und Flucht gelernt werden. Entsprechend kann eine Sensibilisierung stattfinden. Die Konzepte *Silencing* und *Voice* wurden für die Themen Flucht und Geflüchtete hervorgehoben. Spezifika der Flucht (die psychosoziale Perspektive), die in diesem Workshop so eindrucksvoll thematisiert wurden, könnten beim nächsten Workshop der Fokus werden.

Des Weiteren wurde die thematische Entwicklung der Workshops seit dem ersten Workshop deutlich – daraus ergibt sich eine Langzeit- oder Metaperspektive. Sämtliche beim Workshop vorgestellten und diskutierten Themen hängen in entscheidendem Maße damit zusammen, wie sich die Gesellschaft und das Bildungswesen entwickeln. Migration, Flucht und Geflüchtete sind Querschnittsthemen, die auch in der Lehramtsausbildung fokussiert werden sollten. Der Zusammenhang zwischen Sprache und Integration ist zwar in der öffentlichen Diskussion angekommen, aber darüber hinaus ist u. a. eine Aufklärung über die Spezifika der Flucht und von Geflüchteten als besondere Gruppe nötig. Von zahlreichen Personen wurde mehrfach dafür plädiert, den GAL-Forschungsfokus Geflüchtete weiterzuführen.